

„Never waste a good crisis“

Zu Beginn des rund 50-minütigen Vortrages geht Bundesminister Mitterlehner auf die Gründe der aktuellen globalen Weltwirtschafts- und Finanzkrise ein. Grundsätzlich unterscheidet er zwischen den finanz- und realwirtschaftlichen Hintergründen. Fehler in der Finanzwirtschaft waren vor allem die Niedrigzinspolitik und die äußerst exzessive Kreditvergabe in den USA sowie der große Fehlgedanke „Lassen Sie Ihr Geld arbeiten“. Die realwirtschaftlichen Gründe für diese folgenschwere Weltwirtschaftskrise waren seiner Meinung nach die Überkapazität an diversen Märkten sowie das „am Markt vorbeiproduzieren“, wie es speziell in der Automobilindustrie der Fall war.

Für ein besseres Verständnis der aktuellen Vorgänge gliedert Reinhold Mitterlehner die Krise in 3 Phasen:

- Finanzmarktkrise (Herbst 2008)
- Krise der Realwirtschaft (2009; Weltwirtschaft schrumpft um 0,9%)
- Krise der Staaten (2010)



Anschließend beurteilt er das Krisenmanagement der EU. Die Bekämpfung der Auswirkungen der Krise bezeichnet er als „ok“, jedoch die Bekämpfung der Ursachen der Krise als sehr mangelhaft, weil sich viele Vorhaben leider noch immer in der Schwebelage befinden. Derartige Vorhaben sind zum Beispiel eine neue Struktur in der Finanzmarktaufsicht, eine europaweite Finanztransaktionssteuer sowie die Besteuerung des Bankensektors. Des Weiteren sieht Reinhold Mitterlehner Gefahren im Falle eines erneuten Wirtschaftseinbruchs, denn dann habe man aufgrund der prekären Lage der Staatshaushalte keinerlei Mittel dagegen zu steuern.

Die Krise begünstigte überdies eine Verschiebung der Kräfte in der Weltwirtschaft von den entwickelten Ländern des Westens hin zu den Schwellenländern wie China, Indien etc. Im Klartext bedeutet das, dass die entwickelten Länder nur mehr ein niedriges Wirtschaftswachstum aufweisen, dafür eine sehr hohe Staatsverschuldung. In den Schwellenländern ist das genau umgekehrt, also ein sehr hohes Wirtschaftswachstum und geringe Staatsschulden.

Lob gibt es für die Nachfolgestrategie des europäischen Lissabon-Prozesses, der Europa 2020 Ziele. Demzufolge soll ein Wirtschaftswachstum mit folgenden Charakteristika angestrebt werden:

- intelligent (basierend auf Wissen/Innovation)
- nachhaltig (emissionsarme, ressourcenschonende Wirtschaft)
- integrativ (hohes Beschäftigungsniveau, soziale Kohäsion).

Mitterlehner meint auch, dass Österreich relativ gut durch die Krise gekommen ist. Und das trotz dreifach ungünstiger Ausgangslage, nämlich die hohe Exportquote, die Ostverflechtung und weil der Automotive Sektor in Österreich sehr dominant ist. Eine Bestätigung für die gute Arbeit der österreichischen Bundesregierung während der Krise ist zudem die aktuell niedrigste Arbeitslosenrate in Europa. Mittelfristige Offensiven für ein neues Wachstum sollen sein das Erschließen neuer Märkte, speziell in Richtung Asien, naher Osten und Afrika, um die Abhängigkeit von Europa zu verringern. Dazu muss der Absatz neuer Produkte, speziell der Export von Umwelt- und Energietechnik, verstärkt werden.

Viel mehr Aufmerksamkeit sollen in Zukunft auch die grünen Investitionen in Österreich bekommen. Die Energiestrategie der 2020 Ziele sieht wie folgt aus:

- 20% CO₂-Reduktion
- 20%ige Erhöhung der Energieeffizienz
- 34% Anteil an erneuerbarer Energie (20% auf EU-Ebene)

Konkrete Maßnahmen für Österreich sind dabei der Ausbau von Wasserkraft, Smart Grids und Smart Metering (Investitionen in Höhe von jährlich rund 600 Mio. EUR durch E-Wirtschaft) sowie die Förderung der thermischen Sanierung (100 Mio. EUR jährlich bis 2020). Die großen Herausforderungen für die Zukunft sind zuallererst der Klimawandel und das Ziel nur 2°C globale Erwärmung bis 2050 zuzulassen. Dieses Ziel muss unter schwierigen Bedingungen erreicht werden. Der Energiebedarf ist nämlich weiterhin steigend (+40% bis 2030) und bei einigen Ressourcen wird es in vielleicht 40-50 Jahren zu Engpässen kommen. Hierfür sieht Mitterlehner in der Elektromobilität eine Chance. Dieser Markt sei noch stark ausbaufähig, was nicht nur positiv für die Wirtschaft ist, sondern auch zur Erreichung der ökologischen Ziele beitragen kann.

Das Streben nach Wirtschaftswachstum sei momentan noch so etwas wie ein „unumstößliches Dogma“, da unser Sozialsystem an ein Wirtschaftssystem gekoppelt ist. Langfristig jedoch seien eine Entkoppelung der Sozialsysteme und des Energieverbrauchs vom Wirtschaftswachstum, sowie neue Wohlstandsmodelle durchaus vorstellbar.

Abschließend plädiert Bundesminister Reinhold Mitterlehner dafür, jetzt den Strukturwandel voranzutreiben. Die Schlagwörter dafür sind neue Trends zu erkennen, Wettbewerbsfähigkeit, und somit den Standort Österreich zu sichern.